



# Leiden wir unter den Spätfolgen des Nationalsozialismus?

von Erika Mitterer

*(Dieser Essay entstand 1973, vor dem Auftreten neo-nationalsozialistischer Umtriebe in vielen Ländern und der fundamentalistisch-radikalen Erneuerungsbewegungen. Seine Aktualität nach dreißig Jahren kontinuierlicher Zuspitzung ist bedrückend.)*

Eine Krankheit kann heftig auftreten und plötzlich abziehen, wie ein Gewitter. Das ist gut; noch besser, wenn sie den Körper immun macht gegen eine zweite Infektion. Eine Krankheit kann sich in die Länge ziehen: nach kurzer, scheinbarer Genesung treten Folgekrankheiten auf, Masern können zu Tuberkulose, Scharlach kann zu Taubheit, der harmlose Mumps gar zu Impotenz führen.

Am heimtückischen aber sind die Spätfolgen.

Die Krankheit, ob sie nun leicht oder schwer war, rasch geheilt oder sich über Monate hinziehend, ist beinahe vergessen, so lange liegt sie zurück. Da treten unerklärliche Beschwerden auf, die schließlich vom kundigen Arzt als Spätfolgen erkannt werden. Das geläufigste und grausigste Beispiel: Syphilis, die schließlich über Wahnsinn und Verblödung zum langsamen Tod führt.

Leiden wir unter den Spätfolgen des Nationalsozialismus?

Die Ruinen, die das Regime hinterließ, sind längst wieder zu Prachtbauten aufgestockt worden, denn die zerrüttete Wirtschaft hat sich rasch, nicht ohne die Hilfe der ehemaligen 'Feinde', erholt. Die Menschenopfer werden von vielen noch beklagt, von anderen schon fast vergessen. Aber alle sind einig: So etwas darf nie wieder geschehen. Immer deutlicher treten jedoch Symptome von Spätfolgen auf, da vielfach folgendermaßen argumentiert wird:

- Hitler verlangte Opferbereitschaft für die Gemeinschaft; er brauchte Schlachtvieh für seinen Krieg, Arbeitssklaven für seine größtenwahnsinnigen Vorhaben. – Also ist Opferbereitschaft schädlich.
- Hitler verlangte Gehorsam. – Gehorsam muss durch kritisches Denken ersetzt werden.
- Der Nationalsozialismus erzog die Kinder zu Mut, Disziplin und Fleiß. – Mut, Disziplin und Fleiß erübrigen sich, wenn die Strukturen so geändert werden, dass der technische Fortschritt der Allgemeinheit zugute kommt.
- Hitler wuchs als Katholik heran. – Also Misstrauen gegenüber allen kirchlichen Initiativen; Katholizismus ist seiner Natur nach faschistoid.

• Der Nationalsozialismus trat für die Rechte der Familie ein, für die Ehrung kinderreicher Mütter, für die Unterdrückung der Pornographie. – Also Schluss mit dem Schutz der Familie, Freigabe der Abtreibung, Diskriminierung kinderreicher Mütter und Nur-Hausfrauen, lassen wir ruhig die Pornographie ins Kraut schießen. Besser Laszivität als Brutalität!

Begriffsverwirrung als „Spätfolge“, schlimmer als die Krankheit selbst, die durch die radikale Operation (des verlorenen Krieges) geheilt schien ...

Denn diese scheinbare Logik ist doch absurd!

Dem Gehorsam, der Opferbereitschaft, persönlichem Mut, Disziplin und Fleiß, diesen Eigenschaften verdankt nicht nur das Abendland seine Kultur, sondern jede Kultur ihr Entstehen und ihre Blüte. Ohne sie bleibt kritisches Denken unfruchtbar, weil ohne praktische Auswirkung. Und die Familie ist der Raum, wo diese Eigenschaften erlernt und geübt werden müssen. Ordnung ist keine Erfindung des Faschismus, sondern konstituiert die Welt - der Gegensatz ist das Chaos!

Wahr ist vielmehr, dass diese guten Eigenschaften von Hitler zerstörerisch, im Dienst der Lüge, eingesetzt wurden! (Also quasi mit negativem Vorzeichen versehen.)

Lüge war die Behauptung, dass es Herrenrassen gäbe, berufen, über andere zu herrschen. Dass es Untermenschen gäbe, die man wie Insekten vertilgen dürfe. Und dass die Nation der eine, absolute Wert sei, dem alles andere sich unterzuordnen habe („Recht ist, was dem Volk nützt“).

Statt die Lüge immer wieder aufzudecken und zu bekämpfen, verdächtigt man heute die guten Eigenschaften, deren sie sich auf raffinierte Weise bediente. Aber viele einfache Menschen wehren sich instinktiv gegen eine so absurde Argumentation. Sie bekommen es satt, sich in ihren besten Regungen verdächtigen zu lassen. Und aus diesem dumpfen, wachsenden Unbehagen entsteht die neue, die tödliche Bedrohung: weil sie an einer verbindlichen Wertordnung festhalten, aber überall – im Kino, auf der Bühne, in der Literatur, ansatzweise auch schon in der



Schule und im Fernsehen mit dem konfrontiert werden, was als „progressiv“ (wohin?) gilt und in Wirklichkeit zersetzend ist (ein Wort, das trifft, obwohl auch Goebbels es verwendete!), da es alle Grundlagen menschlichen Zusammenlebens auflöst – werden sie radikal.

Die Menschen fühlen, dass Treue, Gehorsam, Fleiß, Sauberkeit und Mut gut, ja unentbehrlich sind; dass man Heimatliebe nicht von vornherein mit Chauvinismus gleichsetzen sollte. Aber weil niemand dies laut sagen darf, ohne sogleich als Faschist gebrandmarkt zu werden, beginnen viele, nun tatsächlich die Schrecken der Hitlerzeit zu verharmlosen und sich neuerdings nach dem „starken Mann“ zu sehnen, der endlich wieder Ordnung

schaffen und gültige Maßstäbe aufrichten soll.

Gnade uns Gott, wenn das, wie wohl zu befürchten ist, wiederum im Namen einer verlogenen Ideologie geschieht!

Die Lüge hat Mord und Vernichtung über die Welt gebracht. Nichts brauchen wir notwendiger als wahrhaft kritisches Denken, das sich an der Wirklichkeit, an der immanenten Ordnung des Lebens orientiert und zu keinem scheinbar höheren Zweck fragwürdige Mittel propagiert oder auch nur duldet.

Sind wir dazu noch imstande? □

---

## Reaktionen:

Ich fand den Beitrag von Martin G. Petrowsky zu Anna de Noailles, dem „dritte(n) Wunder Frankreichs“ (Zaunkönig, Heft 1, 2004, S. 32) äußerst anregend. Der brieflich belegte Gedankenaustausch Anna de Noailles mit Erika Mitterer und der Versuch Erika Mitterers, Gedichte der französischen Dichterin rumänischer Herkunft ins Deutsche zu übertragen, sind mit triftige Gründe dafür, dass ich mich entschloß, mich als rumänischer Germanist und Kulturvermittler um die Mitgliedschaft in Ihrer Gesellschaft zu bewerben.

*Univ.Prof. Dr. George Guțu, Präsident der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens*

Der neueste „Zaunkönig“ hat mir große Freude gemacht und ich habe ihn mit sehr viel Interesse gelesen. Besonders der Artikel „Rilke im Gespräch“ von Erika Mitterer und der Aufsatz „Erkenntnis durch Verwandlung“ von Karl Scheuer waren für mich und für meine weiteren Rilke- und Erika Mitterer-Studien besonders hilfreich.

*Dr. Margaret C. Ives, Reader Emerita in German Studies, Lancaster, UK*